

Härtetest Schützenfest

oder auch:

Wie verhalte ich mich als Schütze richtig

(nicht ganz ernst zu nehmen, aber lebensnah) Freitags an der Theke geht es los:

Nur ein Bier bestellen geht gar nicht. Damit sagt man, dass man 'ne knickrige Sau ist, keine Freunde hat oder Antialkoholiker ist, für viele Schützenbrüder quasi das Allerletzte. Also immer mindestens zehn Stück. Nie vorher abzählen, wie viele Leute um einen herumstehen und dann genau die Anzahl bestellen, sondern am besten irgendeine Zahl über die Theke grölen und ab dafür. Ganz falsch wäre, die Umstehenden zu fragen, ob sie überhaupt noch ein Bier haben wollen.

Wenn der Stoff da ist, nicht blöd rumgucken und überlegen, sondern am besten die Gläser wild in der Umgebung verteilen, denn nur so zeigt man seine Großzügigkeit. Nur der kleinkarierte Pisser stellt sich da an.

Mit dem Bezahlen kommt in der Regel jeder der Reihe nach dran. Ganz miese saufen die ersten neun Runden an der Theke mit, und wenn sie an der Reihe wären, müssen sie plötzlich pissen. Der erste Besteller bestimmt meist die Dauer des Projekts: Wenn er zwölf Bier bestellt, müssen alle solange warten, bis zwölf Runden durch sind. Wichtig ist, dass der Strom nie abreißt. Also wenn alle noch die Hälfte im Glas haben, sofort die nächste Runde ordern und das neue Glas in die Hand drücken. Was voll peinlich ist: Mit zwei Gläsern in der Hand an der Theke stehen, deshalb ist Tempo angesagt beim rein schütten, ist schließlich kein Kindergeburtstag.

Richtig fiese Schweine bestellen zwischendurch noch 'ne Runde Schluck oder die absolute Hölle: „Jägermeister“. Hier wird es ernst. Sollte sich so was andeuten, kann man bloß noch die Flucht ergreifen. Merke: Bier saufen kann man überleben auf dem Schützenfest mit etwas Planung und Glück, aber nach Jägermeister weigert sich sogar der Notarzt, diese Schweinerei wieder zu beleben.

Konsequent durchgezogen bist Du normalerweise im Zelt um halb Zehn stramm wie eine Haubitze. Geht natürlich nicht, weil Du ja noch nicht nach Hause kannst, wegen Verdacht auf „Weichei“ usw. Was also dann? Pausen machen! Dafür sind in der Regel erst mal zwei Sachen vorgesehen: Bratwurst und Tanzen.

Bratwurst hat den Vorteil, dass es an der Bude keinen Jägermeister gibt. Da bist Du also ne Zeitlang sicher vor der Alkoholvergiftung durch andere. Nu sind die Bratwurststände auf Schützenfesten immer so konzipiert, dass die Nachfrage immer größer ist als das Angebot. In der Bude arbeiten auch meistens Fachkräfte, denen man beim Grillen die Schuhe besohlen kann. Das hat aber auch Sinn, denn hier kann man Asyl beantragen von der Sauferei und je länger man warten muss, desto größer die Überlebenschance. Im Vergleich zur Bratwurst ist Tanzen natürlich die schlechtere Wahl, weil anstrengend und mit Frauen. Aber irgendwann geht halt keine Wurst mehr rein und Du musst in den sauren Apfel beißen.

Also zack, eine Tussi von den Bänken gerissen und irgendwie bescheuerte Bewegungen machen. Wenn Du Glück hast, spielt die Kapelle mehr als zwei Stücke und Du kannst Dir ein paar Bier aus den Rippen schwitzen. Hast Du Pech, kommt sofort nach dem ersten Stück der Thekenmarsch und Du stehst wieder da, von wo Du gerade geflohen bist.

Eine richtig gruselige Bude im Festzelt ist die Sekt-Bar. Hier isses so voll und eng, hier bleibst Du auch noch stehen, wenn's eigentlich nicht mehr geht. Es soll schon Kriegsverletzte gegeben haben, denen man in der Bar beide Beinprothesen klaute und sie haben's nicht gemerkt. Bei der Mixi-Theke ist das nicht viel anders. Wenn es das aber nicht gibt oder Dir die Caipirinha-Runden zu teuer werden,

gibt's noch die Alternative Fanta/Korn oder Korn mit Fanta. Aber vorsichtig. Hier kann's ganz schnell zu Ende gehen, der Weg ins Nirwana ist ruck zuck geschafft.

Doch bevor Du nach Hause darfst, kommt noch ein ganz wichtiger Punkt. Nämlich das Kotzen. Klingt zwar scheiße, Du wirst aber dankbar sein, wenn Dein Körper Dir dieses Geschenk bereitet. Du hast Platz für neue Bratwürste und vielleicht sogar Glück, dass Du die letzten zwanzig Bier noch erwischst, bevor sie Dein Gehirn erreicht haben. Der Profi jedenfalls kotzt oft und gern. So jetzt wären wir auch schon bald beim Nachhause gehen. Haha. Wenn Du aber den Zeitpunkt verpasst hast und Du kommst vom Pissen oder Bratwurstkotzen wieder ins Zelt und es sind bloß noch zwanzig Mann übrig, hast Du die Arschkarte gezogen.

Du gehörst jetzt zu den Letzten. Ab jetzt geht es um so spannende Sachen wie Fassausaufen - es ist immer mehr drin als Du denkst -, oder Absacker trinken, wenn's ein Jägermeister ist, kannst Du Dir gleich den Umweg über den Notarzt sparen und den Bestatter anrufen. Jeder passt jetzt auf, dass keiner heimlich abhaut. Die ersten sacken einfach so vor der Theke zusammen, damit sie jedenfalls nicht noch mehr saufen müssen.

Vorteil dieser Phase des Festes ist, dass Du nicht mehr extra nach draußen latschen musst für Pissen und Kotzen, denn jetzt geht alles vor Ort. Nach Hause gehen fällt dann natürlich aus. Mach Dir keine Illusionen: alleine schaffst Du es nicht mehr. Taxis fahren jetzt nicht mehr, und wenn, würden sie Dich nicht mitnehmen. Deine Frau kommt auch nicht um Dich zu holen, die ist froh, dass dieses Wrack nicht in Deiner Wohnung liegt und der Gestank in die Möbel zieht.

Was bleibt ist... "der Morgen danach". Die ersten Sonnenstrahlen kriechen durch die Ritzen in der Zeltplane. Du wirst wach von einem Zungenkuss, wie Du ihn noch nie in Deinen Leben gekriegt hast. Leidenschaftlich küsst Du zurück. Dann machst Du Deine verklebten Augen auf und blickst in das fröhliche Gesicht des zottigen Köters von dem Schießbuden-Fritzen. Und mit einem eigenen Beitrag zum Thema Würfelhusten fängt der Tag wieder an. Dein Kopf fühlt sich an wie nach einem Steckschuss. Jetzt hilft nur noch: Stützbier bis die Maschine wieder halbwegs normal läuft für den Schützenfestsamstag!